

*Klaus Steinitz*

## **Scheitern des Realsozialismus im 20. Jahrhundert - Konsequenzen für einen zukünftigen Sozialismus**

### **1.**

#### **Wie kann die Diskussion um einen demokratischen Sozialismus die Linke stärken?**

##### **Was heißt demokratischer Sozialismus?**

Die in der letzten Zeit unter den Linken geführten Auseinandersetzungen über die Aufnahme des demokratischen Sozialismus in die Programmatik der gesamtdeutschen Linkspartei haben u.a. gezeigt, dass es nicht reicht, bei der allgemeinen Charakterisierung des demokratischen Sozialismus als Ziel, Weg und Wertesystem und als Einheit von Freiheits- und sozialen Grundrechten stehen zu bleiben. Die programmatische Orientierung wird nur dann größere Akzeptanz finden, wenn die Vorstellungen konkreter ausgestaltet werden, sowohl hinsichtlich der Kriterien eines modernen Sozialismus und der an ihn zu stellenden Anforderungen als auch hinsichtlich des Weges, wie eine solche Gesellschaft erreicht werden kann.

Zwei Fragen stehen dabei im Vordergrund. Erstens: Warum und inwiefern würde eine alternative sozialistische Gesellschaft Bedingungen für die Lösung der gegenwärtigen tiefen ökonomischen, sozialen und ökologischen Konflikte, Widersprüche und die Menschheit gefährdenden Entwicklungstendenzen schaffen, die sich aus dem Wesen des Kapitalismus und seiner gegenwärtigen Gestalt als Finanzmarkt-Kapitalismus ergeben. Mit anderen Worten, es muss die Frage beantwortet werden, inwiefern die Verwirklichung eines sozialistischen Transformationsprojekts im Gegensatz zum Kapitalismus erlauben würde, den neuen ökonomischen, sozialen, ökologischen und entwicklungspolitischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht zu werden. Zweitens: worin würde sich ein demokratischer Sozialismus grundsätzlich vom gescheiterten Realsozialismus des 20. Jahrhunderts unterscheiden, d.h. welche Anforderungen und Kriterien müssten der Gestaltung und Entwicklung eines demokratischen, emanzipatorischen und zukunftsorientierten Sozialismus zugrunde gelegt werden.

Eine realistische Vorstellung über eine sozialistische Alternative zum Kapitalismus kann jedoch nicht primär als ein aus theoretischen Überlegungen und noch viel weniger aus Wünschen abgeleitetes Konzept entstehen. Der

Sozialismus kann nicht nach einem vorgegebenen Modell herausgebildet und entwickelt werden. Das hat das vergangene Jahrhundert, u.a. mit dem sowjetischen Eigentums-, Staats und Planungsmodell, das auf alle anderen Länder des realsozialistischen Systems in Europa übertragen wurde, nachdrücklich bestätigt. Für die Ausarbeitung und Weiterentwicklung der Vorstellungen für eine sozialistische Transformation und für die eine sinnvolle Diskussion über mögliche und zweckmäßige Strukturen, notwendige Entwicklungserfordernisse und anzustrebende Regulationsweisen des Sozialismus ist die gesellschaftliche Praxis und deren theoretische Analyse und Verallgemeinerung eine unverzichtbare Grundlage. Hierfür ergeben sich aus dem auf Marx fußenden Praxiskonzept<sup>1</sup>, der gesellschaftsverändernden Rolle der praktischen Tätigkeit der Menschen, wichtige Anregungen.

### **Erkenntnisgewinnung aus der Praxis**

Die Rolle der Praxis, der sinnlich-anschaulichen und materiell-gegenständlichen Vorgänge menschlicher Tätigkeit in ihren gesellschaftlichen Dimension, für die Ausarbeitung von Vorstellungen eines Sozialismus im 21. Jahrhundert zeigt sich in vielfältigen und differenzierten Beziehungen. Die für unsere Problematik wichtigsten sind:

1. Die Analyse der gegenwärtigen Praxis der kapitalistischen Entwicklung, d.h. der grundlegenden Entwicklungstendenzen der kapitalistischen Reproduktion, der zunehmenden Unterordnung *aller* gesellschaftlichen Bereiche unter die Marktgesetze und das Profitstreben, der Dominanz des Shareholder-Value Orientierung, der sich verschärfenden Widersprüche und Konflikte des globalisierten Finanzmarkt-Kapitalismus sowie der darauf beruhenden negativen Folgen für die meisten Menschen, bleibt der entscheidende Ausgangspunkt und die wichtigste Grundlage für ein den Interessen der Menschen entsprechendes sozialistisches Transformationskonzept.
2. Die Entwicklung in den kapitalistischen Industriestaaten wird insbesondere charakterisiert durch Änderungen im Stellenwert der verschiedenen Bereiche oder Sphären der gesellschaftlichen Praxis und der zwischen ihnen bestehenden Beziehungen. Charakteristisch sind u.a. die

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Müller, Horst (Hrsg.) (2005) Es heißt dort: „Die gesamte sinnlich-materielle Wirklichkeit konstituiert sich innerhalb der Perspektive der >lebendigen sinnlichen Tätigkeit< (Marx) ... die bestimmten Bedeutungen und die sonstige Bewusstseinsformen von Wirklichkeit sind Bestandteil von praktischen Vollzugszusammenhängen.“ (S. 30)

weitere Verschärfung der Nord-Süd Polarisierung und der Auseinandersetzungen um die Verfügung über natürliche Ressourcen, besonders an Energie, die zunehmende Bedeutung der Umweltprobleme, die Verfestigung der Massenarbeitslosigkeit und die Entwicklung eines „Prekariats“, veränderte Bedingungen und Erfordernisse der sozialen Sicherheit, die in einem zukunftsfähigen Sozialmodell berücksichtigt werden müssen.

All dies erfolgt bei zunehmender Unterordnung der Politik und aller anderen Bereiche unter die Erfordernisse der Wirtschaft, d.h. nichts anderes als Unterordnung unter die höchstmögliche Kapitalverwertung. Aus diesen Tendenzen ergibt sich, dass den Beziehungen zwischen Ökonomie – Sozialem – Ökologie für ein sozialistisches Projekt eine Schlüsselstellung zukommt, und dass es hierfür notwendig ist, das Primat der Politik – im Sinne einer wirklich demokratisch legitimierten, emanzipativen Politik – herzustellen.

3. Die Erfahrungen des Realsozialismus spielen eine äußerst wichtige Rolle für einen sachlichen, auf Erkenntnisgewinn gerichteten Diskurs zur Problematik eines Sozialismus im 21. Jahrhundert. Ohne diese Erfahrungen der UdSSR, der DDR und der anderen Ländern des sozialistischen Lagers gründlich auszuwerten, würde auf eine entscheidende Erkenntnisquelle verzichtet werden. Dies gilt doppelt. Einerseits für positive, aufhebenswerte und natürlich in einem neuen Sozialismusprojekt weiterzuentwickelnde und den veränderten Bedingungen anzupassende Leistungen und Erfahrungen des Realsozialismus auf vielen Gebieten, einschließlich der Planung. Andererseits aber auch für zu vermeidende Fehler und defizitäre Entwicklungen eines neuen Sozialismusversuchs. Hier liegt eine wichtige Erkenntnisquelle, die bisher noch zu wenig genutzt wird. So ist m.E. eine abstrakte Diskussion darüber, ob die Warenproduktion weiter bestehen wird sowie die Kategorien des Markts und des Werts im Sozialismus des 21. Jahrhunderts weiter genutzt werden sollen, ohne die vorliegenden Erfahrungen des Realsozialismus gründlich auszuwerten, wenig sinnvoll.
4. Die Rolle von Lernprozessen und Selbstkritik: Es gibt weder ein fertiges Modell des Sozialismus noch feststehende, unveränderliche Strukturen der ökonomischen Beziehungen und der für die planmäßige Gestaltung der gesellschaftlichen Entwicklung anzuwendenden Instrumente. Die Lebens- und Leistungsfähigkeit eines zukünftigen Sozialismus ist daher in hohem Grade von der Bereitschaft und Fähigkeit abhängig, die Praxis

ständig zu analysieren, Fehlentscheidungen und Irrtümer offen zuzugeben und notwendige Korrekturen rechtzeitig, transparent und öffentlich kontrollierbar vorzunehmen. Die fehlende Bereitschaft zur Selbstkritik und zur Durchführung notwendiger Reformen oder Korrekturen, war ein entscheidender Grund für das Scheitern des Realsozialismus.

### **Die Frage nach der Alternative verstärken**

17 Jahre nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus in Europa nimmt das Interesse der Öffentlichkeit an einer nichtkapitalistischen, sozialistischen Entwicklungsperspektive in Europa und offensichtlich noch stärker in mehreren Ländern der „Dritten Welt“ wieder zu.

Seit Mitte der 1970er Jahre, verstärkt noch in den Zeit nach dem Zusammenbruch des Realsozialismus in Europa, vollziehen sich tiefgreifende Veränderungen in der Welt, in Europa und in Deutschland, die ein gründliches Nachdenken und eine breite öffentliche Diskussion über einen Sozialismus im 21. Jahrhundert dringend nötig machen. Die ökonomischen, sozialen und ökologischen Probleme und Widersprüche haben sich in allen Ländern der globalisierten kapitalistischen Welt in einem bisher unbekanntem Ausmaß verschärft, die Nord-Süd-Polarisation hat sich noch mehr zugespitzt, Verelendung, Armut, Hunger und lebensbedrohende Krankheiten breiten sich weiter aus, Kriege und militärische Konflikte nehmen zu. Die Markt- und Geldbeziehungen dringen zunehmend in alle Bereiche des gesellschaftlichen und individuellen Lebens ein.

Das Verschwinden der Systemkonkurrenz hat in Europa dazu geführt, dass die politischen und sozialen Schranken weitgehend beseitigt wurden, die der rücksichtslosen, weltweiten Ausbeutung der überwiegenden Mehrheit der Bewohner der Erde und der maximalen Kapitalverwertung entgegenstehen. In Deutschland, den anderen europäischen Staaten und in den USA nehmen die Zukunftsängste zu. Vor allem die soziale Sicherheit und der Sozialstaat – die Renten, die gesundheitliche Versorgung unabhängig von den Einkommen, die Pflegeversicherung und die Arbeitslosenunterstützung – werden immer mehr von der neoliberalen Politik ausgehöhlt.

Je größer die Probleme aus den sich zuspitzenden Klassengegensätzen zwischen Kapital und Arbeit, der drohenden Umweltkatastrophe, den widersprüchlichen demografischen Prozessen und der revolutionären Entwicklung der Produktivkräfte und anderen Veränderungen sind, desto klarer wird, dass das kapitalistische System nicht in der Lage ist, den neuen

Herausforderungen gerecht zu werden. Damit wird auch deutlich: Der Kapitalismus ist nicht das Ende der Geschichte, eine alternative, über den Kapitalismus hinausgehende Gesellschaft und eine andere Wirtschaft sind notwendig. Fragen einer *Alternative zum Kapitalismus* stehen wieder *auf der Tagesordnung*. Damit gewinnt auch der öffentliche Diskurs über Kriterien und Eigenschaften einer sozialistischen Alternative im jetzigen 21. Jahrhundert, insbesondere auch über ihre wirtschaftliche Entwicklung, über notwendige Veränderungen in den Beziehungen zwischen Wirtschaft, Sozialem und Ökologie sowie über eine andere Regulierungsweise der Wirtschaft und der anderen gesellschaftlichen Bereiche an Bedeutung.

Deshalb muss sich die Linke differenziert und kritisch mit dem welthistorischen Versuch auseinandersetzen, eine sozialistische Gesellschaft als Alternative zum Kapitalismus zu schaffen. 74 Jahre Existenz einer antikapitalistischen Alternative in Russland/der UdSSR und 40 Jahre in der DDR und den anderen mittel- und osteuropäischen Ländern können nicht als eine Episode der Weltgeschichte abgetan werden. Über 70 Jahre Erfahrungen mit einem nichtkapitalistischen System stellen eine welthistorische Zäsur dar. Die Existenz des Realsozialismus hat ungeachtet der schwerwiegenden Entstellungen der sozialistischen Idee durch Willkür und Verbrechen des Stalinismus, durch die starre, zentralistische Leitung und Planung, durch die Einschränkung von Demokratie und Freiheitsrechten tiefe Spuren in der Weltgeschichte hinterlassen. Das Bestehen der Sowjetunion und des sozialistischen Lagers in äußerst schwierigen Zeiten hat auch den prinzipiellen Beweis geliefert, dass eine Gesellschaft ohne Massenarbeitslosigkeit, ohne Ausbeutung und ohne Dominanz des Profitprinzips grundsätzlich möglich ist.

## 2.

### **Warum ist der Realsozialismus in Europa gescheitert?**

#### **Diskussionen über das Scheitern**

Die Diskussion um die Gründe (Faktoren) für das Scheitern des Versuchs einer sozialistischen Alternative zum Kapitalismus im 20. Jahrhundert hat eine lange Geschichte. Sie begann schon vor der Oktoberrevolution und setzt sich in verschiedenen Modifikationen bis heute fort.

Einen zentralen Platz in dieser Auseinandersetzung kommt der Auffassung von Ludwig von Mises zu, dass im Sozialismus infolge der Aufhebung des Privateigentums und des Markts eine Wirtschaftsrechnung und

damit auch wirtschaftlich rationales Handeln unmöglich seien. Mit den Thesen, von der „logischen und praktischen Undurchführbarkeit des Sozialismus“<sup>2</sup> setzten sich u.a. der polnische Ökonom Oskar Lange und die DDR-Ökonomen Fritz Behrens und Gunter Kohlmey auseinander. Ihr Anliegen bestand nicht nur darin, diese Auffassungen prinzipiell zu widerlegen, sondern dies auch für eine kritische Analyse der zentralistisch-administrativen Planung und des Systems administrativer, staatlich festgelegter Preise, die zu beträchtlichen Schwächen in der Wirtschaftsrechnung und in der Verbindung volkswirtschaftlich und betrieblich rationalen wirtschaftlichen Handelns führten, zu nutzen.<sup>3</sup> Diese Kritik wurde damals mit dem Vorwurf des Revisionismus von der SED-Führung zurückgewiesen.

Die bürgerliche Kritik an der ökonomischen Leistungs- und Lebensfähigkeit des Sozialismus verlagerte sich in den letzten Jahrzehnten der Existenz des Staatssozialismus zunehmend vom Bestreiten der prinzipiellen ökonomischen Möglichkeit des Sozialismus auf die Kritik an der Art seiner praktischen Verwirklichung und am sowjetischen Modell des Staatssozialismus. In den Vordergrund der Polemik auf ökonomischem Gebiet traten Fragen der Innovationsschwäche, der unzureichenden internationalen Konkurrenzfähigkeit sozialistischer Betriebe, der Mängel bei der bedarfsgerechten Versorgung der Bevölkerung und insgesamt des Zurückbleibens der staatssozialistischen Länder im ökonomischen Wettbewerb der beiden Wirtschaftssysteme.

Die Diskussion unter den sozialistischen Ökonomen der RGW-Staaten, darunter der DDR, über Hemmnisse bei der Realisierung der Möglichkeiten des Sozialismus betrafen vor allem eine zu geringe Effektivitäts- und Produktivitätsdynamik, Rückstände bei Innovationen und der Herausbildung moderner Produktionsstrukturen, die unzureichende Berücksichtigung ökonomischer Interessen der Wirtschaftseinheiten, die geringe Flexibilität des Planungs- und Leitungssystems und die unbefriedigenden Ergebnissen der ökonomischen Integration der RGW-Staaten.<sup>4</sup>

Diese Diskussionen hatten in der DDR einen Höhepunkt in der Zeit der Vorbereitung und Anwendung des Neuen Ökonomischen Systems (NÖS) in den 1960er Jahren und in den letzten Zeit der Existenz der DDR. Es gab aber in der DDR mit Ausnahme der in den 50er Jahren publizierten Schriften von Behrens, Benary und Kohlmey zu Fragen einer stärkeren Nutzung

---

<sup>2</sup> Mises, Ludvig v. 1922

<sup>3</sup> Vgl. u.a. Behrens 1957:136, 139 f.

<sup>4</sup> Vgl. u.a. Nick 2003

des Wertgesetzes und der Einschränkung zentralistischer Planung kaum eine öffentlich wahrnehmbare kritische Auseinandersetzung mit Grundfragen der sozialistischen Ökonomie und Planung. Der Diskurs bewegte sich unter den Wirtschaftswissenschaftlern der DDR im wesentlichen im Rahmen der Grundstrukturen des Staatssozialismus und des sowjetischen Planungsmodells.<sup>5</sup> Im Zusammenhang mit dem NÖS gingen die Diskussionen zeitweise über den Rahmen des sowjetischen Modells hinaus. Dies zeigte sich deutlich in den Vorstellungen, die Möglichkeiten der Betriebe zu erweitern, in Abhängigkeit von den erzielten wirtschaftlichen Ergebnissen eigenverantwortlich Entscheidungen zum Einsatz der Mittel, insbesondere der Investitionen für die Entwicklung ihres Reproduktionsprozesses zu treffen. Dies bezieht sich auch auf die Vorschläge, verstärkt Kategorien und Instrumente des Markts zu nutzen sowie vorwiegend administrativen Leitungs- und Planungsmethoden durch ökonomische zu ersetzen.<sup>6</sup> Diese Etappe brach jedoch Anfang der 70er Jahre ab. Dies fiel nicht zufällig mit dem Führungswechsel von Walter Ulbricht zu Erich Honecker zusammen.

### Defizite auf entscheidenden Gebieten

Bei der Verwirklichung der Ziel- und Wertvorstellungen des Sozialismus gab es in der DDR und den anderen realsozialistischen Ländern grundlegende, strukturelle Defizite insbesondere auf folgenden für die gesellschaftliche und auch für die wirtschaftliche Entwicklung entscheidenden Gebieten:

- *Freiheit/Emanzipation/Selbstbestimmung/Demokratie in der Gesellschaft, in den Betrieben und Arbeitskollektiven, bei den handelnden Subjekten; in der Lebensweise und in der Arbeit.*

Diese Defizite äußerten sich auch in den unterentwickelten, einseitigen Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft, in dem realen Übergewicht des Staates, dabei speziell als Machtorgan, in diesen Beziehungen und in der unzureichenden Entwicklung der Vermittlungsglieder zwischen Staat und Gesellschaft. Dies zeigte sich insbesondere in der Überdimensionierung zentralistischer Planung bei zu geringen realen Rückkopplungsmechanismen mit den Interessen und Bedürfnisse der Bevölkerung, der Wirtschaftssubjekte sowie der Regionen, im Nichtausnutzen der Möglichkeiten gesellschaftli-

---

<sup>5</sup> Vgl. hierzu Krause 1998

<sup>6</sup> Vgl. Workshop 2000

chen Eigentums für die Entwicklung der Wirtschaftsdemokratie, vor allem bei der realen Einflussnahme der Beschäftigten auf die Entwicklung in den Unternehmen und Betrieben, in dem Fehlen wirksamer zivilgesellschaftlicher Strukturen.<sup>7</sup>

Die Beziehungen zwischen Staat und Gesellschaft blieben in der gesamten Zeit der Existenz des Realsozialismus nicht unverändert. In bestimmten Perioden traten Repressionsfunktionen verstärkt in den Vordergrund, z.B. 1952/53 vor dem 17. Juni und 1956 im Zusammenhang mit den Ereignissen in Ungarn, zu anderen Zeiten gab es wiederum Tendenzen einer größeren Offenheit und Liberalisierung, die aber bei auftretenden Problemen meist wieder recht schnell abgebrochen wurden.

- *Herausbildung eines den Bedürfnissen der Menschen und ökologischen Erfordernissen entsprechenden Produktions- und Reproduktionstyps sowie Pfades der ökologisch und sozial nachhaltigen Entwicklung sowie eines damit übereinstimmenden neuen Wachstumstyps. Dabei dürfen mögliche und reale Widersprüche in den Beziehungen zwischen den Bedürfnissen der Menschen und den ökologischen Nachhaltigkeits- und Zukunftserfordernissen nicht übersehen werden. Die ökonomische Entwicklung verlief in den realsozialistischen Ländern weitgehend nach dem Muster kapitalistischer Modernisierung. Dies betraf vor allem die Entwicklung der Wirtschafts-, Produktions- und auch Konsumtionsstrukturen sowie der Technik.*
- *Kreativität, Innovationsfähigkeit und -stärke, Produktivitätsentwicklung und Effizienz, ein bedarfs- und qualitätsgerechtes Angebot an Waren und Dienstleistungen, rasches, flexibles Reagieren der Produktion auf Bedarfsveränderungen und Innovationen.*

### **Historische Bedingungen und Hemmnisse**

Diese Defizite des Realsozialismus, vor allem die beiden ersten, hängen eng mit Entstehungsweise der sozialistischen Produktionsweise, und mit strukturellen Fehlentwicklungen zusammen, die seine gesamte Geschichte begleitet haben. In der Sowjetunion begann der sozialistische Versuch mit

---

<sup>7</sup> „... das sowjetische Wirtschaftsmodell, das wesentlich in der Stalinzeit entstanden war und nach dem 2. Weltkrieg von der Sowjetunion den Ländern ihres Einflussbereichs präsentiert wurde, war durch Übermaß an Zentralismus und praktischer wie ideeller Geringschätzung der Ware-Geld-Wirtschaft charakterisiert. (Nick 2003: 85)

einer gewaltsame Umwälzung, einer revolutionären Machteroberung durch eine Vorhut/Elite (Partei, führende Gruppe innerhalb der Partei). Er war von Beginn an mit der Diktatur der Partei, mit der Unterdrückung demokratischer Opposition und einer Zentralisierung der Macht verbunden. Dies war nur möglich, weil sich die Partei der Bolschewiki auf große Teile des Industrieproletariats, der Dorfarmut und der Kleinbauern sowie der mit dem Volk verbundenen Intelligenz stützen konnte.

In der DDR war der sozialistische Weg, der mit den Beschlüssen der 2. Parteikonferenz 1952 begann, nur im Ergebnis des zweiten Weltkrieges, der Zerschlagung des faschistischen deutschen Staates, der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch den militärischen Sieg der sowjetischen Armee, d.h. durch äußere Faktoren möglich. Er war ebenfalls von Beginn an durch die Zentralisierung der Macht in einer kleinen Führungsspitze der Partei und eine scharfe Unterdrückung von Opposition, aber auch von Vorstellungen über einen eigenständigen oder spezifischen sozialistischen Weg in der DDR gekennzeichnet.

Die Entwicklung des Staatssozialismus wurde in starkem Maße beeinflusst durch Demokratiedefizite, insbesondere unzureichende demokratische Mitgestaltung und schwache zivilgesellschaftlicher Strukturen, geringe Transparenz von Entscheidungen, fehlende demokratische öffentliche Kontrolle.<sup>8</sup>

Von erheblichem Einfluss war, dass die Entwicklung des Realsozialismus zunächst in einem Land und später in einigen Ländern erfolgte, bei Weiterbestehen des kapitalistischen Weltsystems und bei feindlicher Umgebung durch kapitalistische Staaten. Schließlich ist in diesem Kontext wichtig, dass zum „sozialistischen Lager“ im wesentlichen Länder gehörten, die gegenüber der industrialisierten kapitalistischen Welt wirtschaftlich zurückgeblieben und weit schwächer waren. Sie standen von Beginn an in einem erbitterten Systemwettbewerb mit dem Kapitalismus, der nicht nur durch

---

<sup>8</sup> Die Sozialismusversuche sind vor allem daran gescheitert, dass es nie gelungen ist, „ökonomische Entwicklung, soziale Gerechtigkeit und politische Demokratie gleichermaßen zu verwirklichen; .... die mangelhafte Entwicklung und schließlich vollkommene oder weitgehende Negation der politischen Demokratie bestimmte in letzter Instanz ... dann auch das Scheitern der sozialistischen Ökonomie wie der Herstellung sozial gerechter Verhältnisse.“ (Goldschmidt, 1995: 48)

wirtschaftlichen Wettstreit sondern entscheidend durch den kalten Krieg und das Wettrüsten beeinflusst wurde.<sup>9</sup>

### **Negative Auswirkungen auf die Produktionsweise**

Diese Art der Entstehung und Entwicklung des Staatssozialismus wirkte sich auf alle Seiten der Produktionsweise aus:

- auf die Individuen – Erscheinungen der Deformation und Entfremdung der Individuen im Kapitalismus konnten nur unzureichend überwunden werden, die Schritte zur Emanzipation, zur freien Entwicklung der Individualität der Menschen und zur Entfaltung ihrer Kreativität blieben unbefriedigend;
- auf die Gesellschaft – die Eigentumsstrukturen wurden durch die Verstaatlichung bestimmt, und führten nicht bzw. nur unzureichend zu einer realen Vergesellschaftung im Sinne einer tatsächlichen und solidarischen Verfügung der Produzenten über die Ergebnisse ihrer Arbeit, zu wirklichem Volkseigentum, zu pluralistischen Eigentumsverhältnissen und zu einer demokratischen Regulierung der Wirtschaft.<sup>10</sup> Dies gilt auch für die unzureichende Herausbildung solidarischer und effizienter Wirtschaftsbeziehungen im internationalen Maßstab zwischen den realsozialistischen Ländern;
- auf die technologische Basis – Produktionsstrukturen und Lebensweise des Kapitalismus wurden weitgehend übernommen und weitergeführt, wozu auch eine in wesentlichen Zügen umweltschädliche Entwicklung der Produktivkräfte zu rechnen ist; es gab kaum reale Ansätze für eine alternative wirtschaftliche und technologische Entwicklung im Sinne einer ökologisch nachhaltigen Wirtschafts- und einer zukunftsfähigen, neuen Lebensweise.

### **Positive Leistungen und Erfahrungen**

Es geht bei der Analyse der Gründe für das Scheitern des Realsozialismus vor allem darum, hieraus Schlussfolgerungen für einen demokrati-

---

<sup>9</sup> „Ein erheblicher Teil dieser Probleme ist zweifellos darauf zurückzuführen, dass sich die bestehenden sozialistischen Länder über einen unerwartet langen Zeitraum in die ihre eigene gesellschaftliche Entwicklung dominierenden Zwänge der Systemauseinandersetzung mit den kapitalistischen Ländern eingebunden finden.“ (Wehr 2000: 12)

<sup>10</sup> Vgl. hierzu auch das Programm der PDS von 1993, Abschnitt 2

schen Sozialismus des 21. Jahrhunderts zu ziehen. Bei dieser Analyse stehen naturgemäß die ungelösten Probleme und die Defizite im Vordergrund. Das heißt natürlich nicht, wichtige positive Erfahrungen der über 70 bzw. 40 jährigen Geschichte des Realsozialismus außer Acht zu lassen. Diese bestehen nicht nur in den bekannten Leistungen in der Bildung, gesundheitlichen Versorgung, Kultur, in der Erleichterung der Verbindung von Familie und Erwerbsarbeit und damit auch bei wichtigen Seiten der Gleichstellung der Frauen, in der Überwindung von Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit. Sie bestehen auch in bestimmten Ansätzen der Planung/Regulierung der wirtschaftlichen Entwicklung (Plandiskussionen in den Betrieben, regionale Beratungen zur Verbindung der Entwicklung der Branchen mit den territorialen Erfordernissen, Anwendung von Verflechtungsbilanzen u.a.), deren Potenziale aber infolge der Dominanz zentralistischer, administrativer Strukturen völlig unzureichend genutzt werden konnten, sowie nicht zuletzt in Veränderungen des Sozialverhaltens der Menschen.

### **Weitgehend konsensfähige Auffassungen**

Die bisherige Diskussion über die Defizite und Mängel des Staatssozialismus und über die Gründe seines Scheiterns zeigen, dass es zu vielen wichtigen Aspekten unter den Linken eine weitgehende Übereinstimmung gibt, dass aber zu einigen grundsätzlichen Fragen nach wie vor tiefe Meinungsunterschiede, teilweise entgegengesetzte Auffassungen, bestehen. Zunächst zu den Fragen, zu denen ein weitgehender Konsens besteht:

1. Der Staatssozialismus wies bei der Verwirklichung der Ziel- und Wertvorstellungen des Sozialismus auf den oben angeführten Feldern *grundlegende Defizite auf, wobei das schließliche Scheitern aber nicht auf eine einzelne Ursache zurückzuführen ist, sondern auf einen Komplex von inneren und äußeren Faktoren, die untereinander eng verflochten sind, und sich in ihren Wirkungen oft gegenseitig verstärkt haben.*
2. Das *Scheitern ist nicht Ausdruck für die prinzipielle Unmöglichkeit einer sozialistischen Alternative zum Kapitalismus, sondern spiegelt vor allem Defizite, Schwächen und Fehlentwicklungen des bisher praktizierten Staatssozialismus wider. Die Notwendigkeit einer Alternative zum Kapitalismus bleibt unvermindert bestehen. Sie ist angesichts der Unfähigkeit des Kapitalismus, die großen sich weiter zu-*

spitzenden ökonomischen, sozialen, ökologischen und entwicklungspolitischen Probleme zu lösen, noch größer geworden.

Ein neuer sozialistischer Versuch in den entwickelten kapitalistischen Ländern muss auf demokratischer Grundlage und mit friedlichen Mitteln erfolgen. Er muss die Angst und Zukunftsunsicherheit der Menschen aufgreifen und möglichst realistische Wege aufzeigen, wie die Probleme der sozialen Sicherheit und Gerechtigkeit in einem Transformationsprozess zum Sozialismus gelöst werden können. Dabei gilt es Vereinfachungen und nicht einlösbare Versprechungen zu vermeiden. Es muss auch deutlich werden, dass es hierfür keinen festen „Programmablauf“ geben kann, sondern die zu gehenden Schritte stets mit gewonnenen neuen Erfahrungen und Erkenntnissen konfrontiert werden, um entsprechende Korrekturen, Modifikationen oder neue Weichenstellungen vorzunehmen. Ein neuer sozialistischer Versuch darf natürlich nicht auf den Rahmen eines Nationalstaates begrenzt werden. Er wird erst recht unter den heutigen Bedingungen globaler Finanzmärkte und transnationaler Konzerne nur dann Erfolgchancen haben, wenn er durch international koordinierte Aktionen und Maßnahmen, z.B. in der EU, zu einer Regulierung dieser Finanzmärkte und zu einer Begrenzung der Macht internationaler Finanzinstitutionen und transnationaler Konzerne führt.

Die Erfahrungen beziehen sich u.a. darauf, das Ausmaß zentralistischer Planung im Vergleich zur bisherigen Praxis radikal zurückzunehmen, die Spielräume für eigenverantwortliches, unternehmerisches Handeln der Wirtschaftseinheiten bedeutend zu erweitern und die ökonomischen Interessen der Wirtschaftssubjekte besser zu berücksichtigen, die Marktkategorien umfassender anstelle administrativ festgelegter Surrogate zu nutzen, und dabei die für eine sozial und ökologisch nachhaltige, zukunftsfähige Entwicklung unerlässliche gesellschaftliche Regulierung/Planung der Wirtschaft zu sichern.

Bei diesen zuletzt genannten Problemen ist die Übereinstimmung der Auffassungen unter den Linken allerdings nur auf einer hohen Abstraktionsstufe vorhanden. Bei der konkreten Interpretation der Erfahrungen und in den Auffassungen über die daraus zu ziehenden Konsequenzen gibt es beträchtliche Differenzen. Dies gilt auch für mehrere andere Probleme.

3. Die genauere Analyse zeigt, dass das Scheitern mit Faktoren oder Umständen unterschiedlicher Qualität zusammenhängt. Sie können in drei Komplexen<sup>11</sup> zusammengefasst werden: Es handelt sich erstens um *historische und äußere Faktoren, die im wesentlichen gegeben und kaum beeinflussbar waren*. Dazu sind im Vorhergehenden schon einige wichtige Punkte genannt worden. Sodann gab es *strukturelle oder genetische Schwächen und Fehlentwicklungen des Staatssozialismus*. Schließlich spielten auch *subjektive Faktoren* eine nicht zu unterschätzende Rolle – Schwächen bei den für die Führung der gesellschaftlichen Entwicklung verantwortlichen Personen und Spitzengremien der Partei, Subjektivismus und Fehler in der Wirtschafts- und Sozialpolitik.<sup>12</sup>

### Strukturelle Probleme und daraus zu ziehende Konsequenzen

Aus der Analyse der strukturellen Schwächen und Fehlentwicklungen des Staatssozialismus ergeben sich direkte Konsequenzen für die Gestaltung der gesellschaftlichen und ökonomischen Beziehungen in einem Sozialismus des 21. Jahrhunderts. Hier sollen besonders hervorgehoben werden.

- Die Vergesellschaftung des Eigentums an den Produktionsmitteln und die Entwicklung der Wirtschaftsdemokratie müssen eine Einheit bilden. Ausmaß und Qualität der konkreten Ausgestaltung der Wirtschaftsdemokratie werden zum entscheidenden Kriterium für die reale Verfügung der Produzenten und Konsumenten über das gesellschaftliche Eigentum.
- Die Spielräume für eigenverantwortliches Handeln der Betriebe und die Möglichkeiten, über das erzeugte Mehrprodukt (den Gewinn) zu verfügen, müssen wesentlich erweitert werden. Die ökonomischen In-

---

<sup>11</sup> Vgl. zu diesen drei Komplexen Steinitz 2007: 56 ff.

<sup>12</sup> Hans-Jürgen Wagener kommt zu einer ähnlichen Gruppierung der Faktoren, auf die das Zurückbleiben der staatsozialistischen Länder und speziell ihre Innovationschwäche zurückzuführen sind: (1) historisch und durch äußere Faktoren („Umwelt“) bedingte Schwächen; (2) politisch bedingte Entscheidungen, z.B. Abschottung vom Weltmarkt, Aufbau einer schwerindustriellen Basis in jedem Land; (3) systembedingte Faktoren einer Zentralverwaltungswirtschaft. Wagener macht auch deutlich, dass diese drei Komplexe nicht eindeutig voneinander abzugrenzen sind, sondern teilweise ineinander übergehen. (Wagener 1995: 70 f.)

teressen der Leiter und aller Beschäftigten müssen so gestaltet werden, dass sie auf gesellschaftlich nützliche und notwendige Aufgaben gerichtet sind (bedarfs- und qualitätsgerechte Produktion, höhere Innovativität, Effizienz beim Einsatz von Ressourcen, den Verbrauch von Energie, Rohstoffen und Material verringern und die natürliche Umwelt schonende Aktivitäten u.a.).

- Die gesellschaftliche Planung/Regulierung muss eine effektivere Gestaltung der mehrseitigen Beziehungen anstreben zwischen (1) rationalen, solidarischen internationalen Wirtschaftsbeziehungen, (2) hoher volkswirtschaftlicher, makroökonomischer Rationalität, (3) effizienter, innovativer und bedarfsgerechter Entwicklung der betrieblichen Reproduktionsprozesse (Betriebswirtschaft) und regionaler Wertschöpfungsketten sowie (4) bedürfnisreichen, sich bildenden sowie ihre Fähigkeiten und Subjektivität entwickelnden und nutzenden Individuen.

### **Der Einfluss subjektiver Faktoren**

Subjektivismus und Fehlentscheidungen sowie eine geringe Bereitschaft zur Selbstkritik und zur Korrektur von Fehlern spielten in der DDR ebenso wie in den anderen Ländern des Realsozialismus eine beträchtliche Rolle. Die Unfähigkeit zu einer konsequenten Selbstkritik der Führungseliten war eine direkte Folge der beschriebenen System- und Strukturschwächen des Realsozialismus. Davon gingen direkte und indirekte Einflüsse auf wirtschafts- und sozialpolitische Entscheidungen und Entwicklungen aus. Direkte Einflüsse gab es insbesondere bei der Bestimmung von Zielstellungen, z.B. der Beibehaltung des Prinzips stabiler Preise für Waren des Grundbedarfs auch bei drastisch gestiegenen Aufwendungen und bei sichtbarer Verschwendung (die Konsequenzen waren u.a. die Verwendung von Brot als billiges Viehfutter oder subventionierte Kinderschuhe, die auch Erwachsene für sich kauften). Indirekte Einflüsse spielten eine wesentliche Rolle bei der Art und Weise, wie auf Veränderungen der äußeren Faktoren reagiert wurde, z.B. auf die Erhöhung der Erdölpreise durch forcierte Braunkohleförderung zur Heizölsubstitution mit sehr hohen volkswirtschaftlichen Aufwendungen und beträchtlichen Umweltbelastungen. Zu kritisieren ist nicht, dass auf die gestiegenen Belastungen durch die Erdölpreise mit Maßnahmen zur verstärkten Nutzung der einheimischen Braunkohle und zur tieferen Spaltung des Erdöls reagiert wurde, sondern dass das Ausmaß dieser Maßnahmen völlig überzogen war, die volkswirtschaftlichen Möglichkeiten überschritten wurden und tiefe Störungen in anderen Zweigen

sowie Verstöße gegen volkswirtschaftliche Gleichgewichtsbeziehungen hervorgerufen wurden.

Es geht nicht darum, dass Fehler begangen werden und Irrtümer vorkommen. Das lässt sich bei einem so komplizierten und komplexen Prozess wie dem Aufbau einer neuen, alternativen Gesellschaft gar nicht vermeiden. Die Probleme ergeben sich aus dem Ausmaß und den Wirkungen von Fehlern und vor allem aus der fehlenden Fähigkeit und Bereitschaft falsche Entscheidungen und Irrtümer offen zuzugeben sowie möglichst transparent und öffentlich kontrollierbar zu korrigieren.

### **Ein komplexer Wirkungszusammenhang**

Zwischen den oben angeführten drei Faktorengruppen, die für das Scheitern des Realsozialismus entscheidend waren – historische und äußere Faktoren, strukturelle oder genetische Schwächen und Fehlentwicklungen des Staatssozialismus, subjektive Faktoren – bestehen enge Verflechtungen, gegenseitige Einflüsse und Abhängigkeiten. So führte der hegemoniale Einfluss der UdSSR dazu, dass keine wesentlichen Abweichungen vom sowjetischen Planungsmodell zugelassen wurden und z.B. ein erheblicher Druck zur Reduktion bis zur Rücknahme des NÖS ausgeübt wurde. Dadurch konnten Chancen nicht genutzt werden, u.a. Instrumente zur Erweiterung der Spielräume für eigenverantwortliches Handeln der Betriebe oder zur Verbindung von Marktkategorien mit der Planung zu erproben, und Erfahrungen für die Weiterentwicklung dieser Instrumente zu sammeln.

Der kalte Krieg, das Wettrüsten und die ständigen Anspannungen im Außenhandel mit dem NSW – hoher Druck zur Nutzung aller auch unrentabler Exportmöglichkeiten, geringe Spielräume zur Lösung akuter Probleme durch Zusatzimporte – begünstigten eine übermäßige Zentralisierung materieller Bilanzen und die Einschränkung der eigenwirtschaftlichen Tätigkeit der Betriebe. Daraus ergaben sich wiederum Hemmnisse für die Entfaltung und umfassendere Nutzung der inneren Triebkräfte des Sozialismus. Der Führungs- und Machtanspruch der Partei, dessen zwangsläufige Kehrseite Defizite in der demokratischen öffentlichen Diskussion, Meinungsbildung und Kontrolle sind, verhinderte einen offenen Meinungsstreit über Schwächen des Wirtschafts- und Planungssystems und ließ Reformvorschläge, die von oben nicht gewünschte waren, wirkungslos verpuffen.

## Unterschiedliche Einschätzungen der Entwicklung

Die unterschiedlichen Auffassungen und Meinungsverschiedenheiten betreffen vor allem die Relevanz der verschiedenen Faktoren für den Misserfolg des Sozialismusversuchs und die zu ziehenden Schlussfolgerungen für ein zukünftiges Sozialismusprojekt. Sie könnten in zwei Komplexen zusammengefasst werden:

Ein erster Komplex betrifft die Frage, *welche Bedeutung den oben angeführten drei Faktorengruppen für das Scheitern des Sozialismusversuchs insgesamt und speziell in der DDR zukommt*. Es geht dabei vor allem um die jeweilige Rolle der äußeren und der inneren Faktoren sowie bei den inneren um die Auswirkungen struktureller, genetischer Mängel auf der einen und subjektiver Fehler und einer falschen Politik auf der anderen Seite.

Die Frage, ob hier dieser oder jener Aspekt wichtiger war, wird aber kaum neue Erkenntnisse für eine sozialistische Politik und für eine sozialistische Transformationsstrategie hervorbringen. Die Frage lässt sich wahrscheinlich auch kaum generell, in allgemeingültiger Form beantworten. Die drei Faktorenkomplexe sind untereinander, wie bereits erwähnt wurde, vielfältig verflochten und gehen teilweise ineinander über. Die strukturellen Defizite wurden maßgeblich durch die äußeren und historischen Faktoren bestimmt. Politische Fehler der führenden Persönlichkeiten trugen dazu bei, dass strukturelle, systembedingte Defizite des Staatssozialismus noch verstärkt wurden, wie z.B. die Innovationsschwäche als Folge der weitgehenden Rücknahme des NÖS in der DDR. Die Politik hat auch die äußeren Bedingungen für die ökonomische und soziale Entwicklung der realsozialistischen Länder wesentlich beeinflusst.

Das jeweilige Gewicht der drei Faktorengruppen änderte sich auch in den verschiedenen zeitlichen Etappen. Es ist kein Zufall, dass gerade in der Zeit, in der sich verstärkt tiefgreifende revolutionierende Veränderungen der Produktivkräfte vollzogen, in der Innovationen ein höheres Gewicht für die Effizienz gewannen, die Rückstände gegenüber der BRD größer wurden. Die unzureichende Flexibilität des Staatssozialismus und der Widerstand gegen echte, tiefere Reformen nahmen in den 80er Jahren eher zu als ab. Zugleich erhöhte sich aber die Dringlichkeit solcher gesellschaftlicher und speziell ökonomischer Reformen. Der sich vertiefende und allgegenwärtige Widerspruch zwischen Reformnotwendigkeit auf der einen und Reformrealität sowie Reformbereitschaft der führenden Elite auf der anderen Seite traf den Lebensnerv des Realsozialismus.

Ein zweiter Fragenkomplex betrifft *unterschiedliche, teilweise entgegengesetzte Auffassungen zu wichtigen Zusammenhängen, Erscheinungen und Instrumenten des Realsozialismus*. Hier geht es insbesondere um solche Fragen, wie die Rolle des Markts und der Nutzung der Kategorien der Warenproduktion und des Werts, die Rolle einer auf direkter Erfassung der Arbeitszeit beruhenden Äquivalenzökonomie, Beziehungen zwischen zentraler Planung und Selbständigkeit der Wirtschaftseinheiten, Ausmaß und Wirkungen von Erscheinungen einer Mangelwirtschaft in den realsozialistischen Ländern.<sup>13</sup>

### 3.

## Schlussfolgerungen zu ökonomische Grundlagen eines Sozialismus im 21. Jahrhundert

### Ein Kampf unter neuen Bedingungen

Es geht heute und morgen nicht mehr, wie 1917 in Russland und danach in anderen Ländern, um den (die) ersten Versuch(e) der Schaffung einer sozialistischen Gesellschaft, sondern um den Kampf für eine sozialistische Alternative zum heutigen Kapitalismus *nachdem* der Realsozialismus in Europa gescheitert ist, aber sich auch mehr als 70 Jahre in einer feindlichen Umwelt behauptet hatte. Daraus ergibt sich u.a., dass es unverzichtbar ist, sowohl *die Erfahrungen dieses sozialistischen Versuchs gründlich zu analysieren*, als auch *deutlich zu machen, worin sich ein demokratischer Sozialismus im 21. Jahrhundert unbedingt vom Realsozialismus des vergangenen 20. Jahrhunderts substantziell unterscheiden muss*.

Der Kampf um eine sozialistische Perspektive erfolgt in einer kapitalistischen Welt, in der der neoliberale Umbau der Gesellschaft forciert wird, in der sich die Widersprüche, Gefahren und Zukunftsbedrohungen auf faktisch allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens teilweise dramatisch verschärfen.

Hieraus ergeben sich wichtige Konsequenzen für die Linke, von denen hier zwei hervorgehoben werden sollen. *Erstens* gilt es stets die Vielfalt der gegen den entfesselten Finanzmarktkapitalismus gerichteten Interessen, Bewegungen und Aktionen zu berücksichtigen. *Sodann* ist es notwendig, die Kämpfe gegen die Auswirkungen der neoliberalen Politik und für konkrete Veränderungen auf den für das Leben der Menschen wichtigen Poli-

---

<sup>13</sup> Vgl. zu diesen Problemen: Steinitz 2007: 65 ff.

tikfeldern heute im Realkapitalismus mit dem Kampf um eine sozialistische Perspektive zu verbinden.

Es muss auch beachtet werden, dass die Bedingungen, Erfahrungen und Vorstellungen für einen Sozialismus im 21. Jahrhundert sehr vielfältig sind, sich oft auch wesentlich voneinander unterscheiden. Dies gilt regional, z.B. für beträchtliche Unterschiede zwischen den Vorstellungen in den Ländern oder Ländergruppen Europas und natürlich noch mehr zwischen Europa und Lateinamerika oder anderen Regionen der Erde. Dies gilt aber ebenso zwischen verschiedenen linken bzw. linkssozialistischen Parteien und zwischen den verschiedenen sozialen Bewegungen und auch innerhalb dieser Parteien und Bewegungen. Konsequenzen hieraus sind u.a.: Pluralität der Vorstellungen und Konzepte für einen Sozialismus im 21. Jahrhundert sowie notwendige Akzeptanz unterschiedlicher Auffassungen. Die *Zeiten, in denen ein Sozialismusmodell, das sowjetische, bestimmend war* oder zumindest bestimmend sein sollte *sind endgültig vorbei*. Auch die Zeiten der beanspruchten führenden Rolle einer Partei sollten endgültig vorüber sein. All das stellt höhere Anforderungen an die Diskursfähigkeit und Toleranz der an einer sozialistischen Alternative interessierten Kräfte, wovon wir leider noch recht weit entfernt sind.

### **Zum Umgang mit Marxschen Vorstellungen**

Die Vorstellungen über einen Demokratischen Sozialismus im 21. Jahrhundert müssten Vorstellungen von Marx aus dem 19. Jahrhundert über eine zukünftige sozialistische bzw. kommunistische Gesellschaft revitalisieren. Das betrifft vor allem das Ziel einer sozialistischen Gesellschaft, „in der die Freiheit des anderen nicht die Grenze, sondern die Bedingung der eigenen Freiheit ist“, womit an eine Grundforderung des Kommunistischen Manifests angeknüpft wird.<sup>14</sup> Dies gilt auch für die Hervorhebung der Emanzipation der Arbeit und der damit verbundenen Aufhebung ihrer Entfremdung sowie für die Begründung des internationalen Charakters des Übergangs zu einer sozialistischen Gesellschaft (entgegen der Theorie Stalins über den Sieg des Sozialismus in einem Land).

Sie müssten sich aber auch von den Marxschen Vorstellungen in einigen Fragen unterscheiden bzw. über sie hinausgehen. Waren- und Wertkategorien und der Markt werden in einem zukünftigen Sozialismus nach meiner

---

<sup>14</sup> Programmatische Eckpunkte, Gründungsdokument der Partei Die Linke. Angenommen auf den Parteitag der Linkspartei.PDS und der WASG am 24./25. März 2007.

Überzeugung nicht verschwinden. Dienstleistungen, insbesondere hochwertige sozial-kulturelle und Bildungsdienstleistungen, werden in einer zukünftigen sozialistischen Gesellschaft eine bestimmende Rolle spielen. Sie werden zunehmend für wirtschaftliche Strukturveränderungen im Sinne einer höheren Lebensqualität und zur Sicherung eines ökologischen Umbaus bestimmend sein. Die Arbeit in diesen Bereichen ist produktiv und wertschöpfend.<sup>15</sup> Es müsste auch davon ausgegangen werden, dass Inhalt und Funktion des Wirtschaftswachstums im Zusammenhang hiermit und infolge des höheren Stellenwerts des Innovationsprozesses wesentlichen Wandlungen unterliegen. Dieses über Marx Hinausgehen gilt auch für die Forderung, dass die Probleme der natürlichen Umwelt und einer ökologisch nachhaltigen Entwicklung einen herausgehobenen Platz in einem sozialistischen Transformationsprozess erhalten müssen. Ein größeres Gewicht kommt auch den gegenwärtigen Globalisierungsprozessen, den vielfältigen und widersprüchlichen Aspekten der Individualisierung und der Entwicklung des Bewusstseins der Subjekte sowie Gleichstellungserfordernissen zu.

### **Politisch-ökonomische Aspekte eines demokratischen Sozialismus**

Mit dem Bisherigen sind Voraussetzungen beschrieben, auf deren Grundlage einige politisch-ökonomische Kriterien und Erfordernisse eines demokratischen Sozialismus im 21. Jahrhundert nachfolgend charakterisiert werden können. Dabei halte ich weiter daran fest, dass es nicht möglich ist, die Art und Weise der Entstehung und Herausbildung sowie der Entwicklung einer sozialistischen Gesellschaft gegenwärtig konkret vorauszusagen. Der Versuch, heute ein fertiges Modell zu entwerfen, nach dem diese Gesellschaft und dabei speziell ihre Wirtschaft funktionieren soll, muss scheitern. Dazu kann unser heutiges Wissen, vor allem die Kenntnis der dann vorhandenen konkreten Bedingungen, nicht ausreichen. Viele Fragen werden nur in einem widerspruchsvollen Lernprozess in der Praxis, der den Erfahrungsschatz bereichert und zu neuen Einsichten und Erkenntnissen führt, zu beantworten sein.

---

<sup>15</sup> Vgl. Müller, Horst (2007). Der Autor analysiert, inwiefern in der Anerkennung der positiven Wertschöpfung und künftigen Emanzipation solcher Bereiche gesellschaftlicher Arbeit ein entscheidender Ansatz für die Transformation der Produktionsweise und gesellschaftlichen Assoziation liegt.

## **Emanzipativer Charakter einer sozialistischen Entwicklung**

Die im Realsozialismus aufgetretenen *Entstellungen des emanzipativen, demokratischen Charakters einer sozialistischen Gesellschaft, seine strukturellen oder genetischen Schwächen und Defizite, müssten grundsätzlich und von Beginn an vermieden werden.* Hierfür sind in Übereinstimmung mit den Erfahrungen des Realsozialismus verschiedene Grundforderungen wichtig:

Die Herausbildung des Sozialismus als *friedlicher längerer Transformationsprozess* gestützt auf Veränderungen in den politischen Kräfteverhältnissen sowie in den ökonomischen Macht- und Eigentumsverhältnissen. Eine sozialistische Alternative wird zumindest in Europa nur im Rahmen eines internationalen, mehrere Länder erfassenden demokratischen Prozesses der Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse Chancen haben.

*Demokratisch legitimierte, von Mehrheiten unterstützte Schritte* müssen in allen Etappen einer sozialistischen Entwicklung Grundlage für sozialistische Veränderungen sein. Nur eine umfassende Demokratisierung und eine hohe Transparenz der Entscheidungsprozesse können Fehlentwicklungen, wie sie den bisherigen Sozialismusversuch kennzeichneten, vermeiden bzw. möglichst frühzeitig aufdecken und korrigieren.

*Weiterführung der Diskussionen über mögliche Einstiegsprojekte* in eine die Grenzen des Kapitalismus überschreitende Entwicklung in Richtung einer alternativen sozialistischen Gesellschaft. Wichtig sind hierbei die ständige Auswertung und öffentliche Diskussion von Erfahrungen solcher Einstiegsprojekte, ihre Offenheit für Korrekturen und innovative Veränderungen, für einen ständigen Such- und Lernprozess.

## **Veränderungen auf dem Gebiet der Eigentumsverhältnisse**

*Die Veränderungen in den Eigentumsformen und -strukturen müssen Bedingungen schaffen, um die Grundeigenschaften der gegenwärtigen kapitalistischen Produktionsweise als einer Gesellschaft, die auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruht und in der alle Bereiche des Lebens und der Arbeit zunehmend der höchstmöglichen Kapitalverwertung unterworfen werden, zu überwinden.*

Die zur Überwindung der Ausbeutung und der Dominanz des Profitprinzips notwendigen *Eigentumsstrukturen und -verhältnisse müssten sich von denen des Realsozialismus wesentlich unterscheiden.* Das müsste sich u.a. darin äußern, dass bei Vorherrschaft des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln eine Pluralität und eine größere Vielfalt von Eigentumsformen gesichert werden, dass die einseitige Hervorhebung des staatlichen

Eigentums als höchste Form des sozialistischen Eigentums durch ein gleichberechtigtes Nebeneinanderbestehen verschiedener Formen des öffentlichen Eigentums – Eigentum des Bundes, der Bundesländer, der Kommunen, anderer öffentlicher Träger und gemischte Eigentumsformen – ersetzt wird, genossenschaftliche Eigentumsformen und alternative Eigentumsformen einer solidarischen Ökonomie in den verschiedenen Bereichen und Sphären der Reproduktion eine besondere Förderung und Unterstützung erhalten, und das Weiterbestehen privaten Eigentums kleiner und mittlerer Unternehmer gewährleistet wird.

Das Gemeineigentum bzw. das öffentliche Eigentum muss so erweitert und gestärkt werden, dass es *eine ausreichende ökonomische Basis bildet für eine gesellschaftliche Regulierung ökonomischer Grundprozesse und für die Stärkung der öffentlichen demokratischen Kontrolle*. Im Vordergrund einer solchen Regulierung und Kontrolle müssten stehen:

- die Eindämmung und letztlich auch Beseitigung ökologisch zerstörerischer Produktionen sowie Schritte zu einer ökologisch nachhaltigen Entwicklung,
- die Herausbildung einer Vollbeschäftigung neuer Art und eines neuen Normalarbeitsverhältnisses, die den Veränderungen der Produktivkräfte, den Erfordernissen emanzipativer, selbstbestimmter Arbeit und der Rolle der lebendigen Arbeit im Produktions- und Reproduktionsprozess gerecht werden,
- eine zukunftsfähigen Gestaltung der sozialen Sicherungssysteme,
- die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe.

Inwieweit bestimmte Eigentumsformen besonders zu fördern sind, müsste stärker von ihrer Eignung abhängig gemacht werden, in dem jeweiligen Bereich das Erreichen gesellschaftlicher Zielstellungen zu unterstützen, wie Verbesserung der Effizienz, Verwirklichen ökologischer Erfordernisse, Schaffung bzw. Sicherung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Verbesserung der Bedingungen für eine demokratische Mitbestimmung in den Betrieben, Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe.

Die Sicherung und Erweiterung des öffentlichen Eigentums in der Daseinsvorsorge und die Überführung von Schlüsselbereichen der Wirtschaft in gesellschaftliches Eigentum bleiben unverzichtbare Bedingung für eine demokratische Wirtschaftsplanung und die Durchsetzung eines neuen Typs sozial und ökologisch nachhaltiger Wirtschaftsentwicklung. Bei den Schlüsselbereichen der Wirtschaft geht es vor allem um solche Bereiche, die für die

Wirksamkeit der gesellschaftlicher Regulierung und Kontrolle entscheidend sind. Ihre Bestimmung unterliegt Veränderungen in der Zeit und nach Regionen. Heute gehören hierzu in den Industrieländern u.a.: Finanz- und Kreditwesen (Großbanken und finanzielle Institutionen mit erheblichem Einfluss), Telekommunikation, Medien wie Fernsehen und Rundfunk, Schienenverkehr und Nahverkehr, Energiewirtschaft, speziell Energieübertragungsnetze.

Ein weit höherer Stellenwert muss bei allen Eigentumsformen der Veränderung der realen Verfügungsmacht über das Eigentum zugunsten einer Stärkung der Wirtschaftsdemokratie, der Beachtung gesellschaftlicher Erfordernisse und der Interessen der Bevölkerungsmehrheit zukommen.

Beim staatlichen Eigentum geht es vor allem um die Weiterführung der realen Vergesellschaftung im Interesse der Produzenten und Konsumenten. Im Vordergrund stehen insbesondere folgende Erfordernisse: die Erhöhung des Einflusses auf die Entwicklung der Arbeitsbedingungen und die Herausbildung einer neuen Qualität der Arbeit, auf die Veränderung von Produktionsstrukturen, auf Schritte zur Beseitigung ökologisch schädlicher Produktionen und zur Durchsetzung einer ökologisch nachhaltigen Entwicklung, auf Investitionen und Innovationen zur bewussten Gestaltung der Produktivkraftentwicklung im Interesse der heute Lebenden und zukünftiger Generationen. Dazu sind solche Rahmenbedingungen notwendig, die einerseits die Spielräume der Betriebe für eigenverantwortliche Entscheidungen, insbesondere zur Verwendung des Gewinns, erweitern und die andererseits die Betriebe daran interessieren und es ihnen ermöglichen Vorstellungen und Vorschläge umzusetzen, die nicht nur für den einzelnen und für den Betrieb sondern auch für die Gesellschaft nützlich sind. Auch hier wird ein ständiger Such- und Lernprozess unverzichtbar sein.

Eines der größten Probleme, das bisher noch nirgends befriedigend gelöst worden ist, besteht darin, *gesamtwirtschaftliche Rationalität und hohe betriebswirtschaftliche Effizienz zu verknüpfen*.

Wir sollten davon ausgehen, dass die Veränderung der Eigentumsformen durch Überführung in gesellschaftliches Eigentum und Veränderungen in der realen Verfügungsmacht über das Eigentum *nicht* als alternative Wege zur Lösung der Eigentumsfrage betrachtet werden, sondern vielmehr als zwei sich gegenseitig bedingende und beeinflussbare, einander ergänzende und teilweise auch ineinanderübergehend, gleichzeitig zu beschreitende notwendige Wege zu betrachten sind.

## Die Regulierungsformen Markt und Plan

Die Regulierung der wirtschaftlichen Entwicklung muss darauf beruhen, dass die *Nutzung des Markts und des Wettbewerbs stabil mit einer gesellschaftlichen, demokratisch kontrollierten Regulierung/Planung verbunden wird*. Bei der Lösung dieser Aufgabe kommt dem Staat und auch zivilgesellschaftlichen Strukturen eine zentrale Bedeutung zu.

Eine zukunftsfähige Lösung kann nur in einer neuen Qualität der Verbindung beider Regulierungsprinzipien, der Markt- und der gesellschaftlich/staatlichen Regulierung, liegen, deren Möglichkeit und konkrete Ausgestaltung noch viele offene Probleme und Fragen enthält, die nicht mit einem abstrakten Modell, sondern nur später in einem längeren praktischen Lernprozess entschieden werden können. Die Perspektive des Sozialismus hängt entscheidend von seiner Fähigkeit ab, die praktizierte Regulierung ständig kritisch zu prüfen, und *von innen heraus notwendige Korrekturen vorzunehmen*.

In einem Sozialismusprojekt des 21. Jahrhunderts müsste der Qualifizierung der Rahmenbedingungen, insbesondere der finanziellen und steuerpolitischen Bedingungen, ein höherer Stellenwert beigemessen werden als im Staatssozialismus des 20. Jahrhunderts. Das bedeutet u.a., dass die Aufstellung und öffentliche, transparente, demokratische Diskussion der Haushalte – Entwicklung partizipativer Haushalte – auf allen Ebenen eine Schlüssel-funktion erhält.

Die Festlegung der erforderlichen Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Tätigkeit ist ein notwendiger Bestandteil gesellschaftlicher Regulierung. Sie darf aber nicht darauf beschränkt werden. Hierzu gehört auch die direktive, verbindliche Festlegung von Zielen, Aufgaben und der zu ihrer Realisierung erforderlichen Maßnahmen und ökonomischen Ressourcen. Dazu sind insbesondere für eine ökologisch nachhaltige Entwicklung und die Herausbildung einer neuen, zukunftsfähigen Lebensweise wichtige Prozesse und Aufgaben durch verbindliche staatliche Auflagen und strukturpolitische Entscheidungen zu gestalten. Solche verbindlichen konkreten Entscheidungen sollten auf wenige ausgewählte natural-stoffliche Auflagen und Bilanzen und öffentliche Investitionsprogramme begrenzt werden.

## Neue Anforderungen bezüglich sozialer Sicherheit

Die *soziale Sicherheit* wird angesichts der demografischen Veränderungen, der Vergrößerung der Freizeit und eines insgesamt geringeren Wirtschaftswachstums vor neuen Herausforderungen stehen. Hierzu müssten

Grundzüge der Finanzierung der sozialen Sicherheit und der sozialen Gleichheit neu herausgearbeitet werden.

Im Zusammenhang hiermit und den hohen Anforderungen an die Sicherung der gesellschaftlichen Akkumulation, sowohl für die produzierende Bereiche als auch für die Umwelt, die Bereiche Soziales, Bildung, Kultur, Wissenschaft u.a. sowie für die Infrastruktur *wachsen die Anforderungen an das Mehrprodukt*, an seine Produktion, seine Verteilung und Umverteilung sowie an seine zweckmäßigste Verwendung unter Berücksichtigung nicht nur aktueller sondern verstärkt auch von Zukunftsinteressen.

### **Eine alternative Produktions- und Lebensweise**

Eine Schlüsselfrage für einen Sozialismus im 21. Jahrhundert und für seine andere Qualität im Vergleich zum Realsozialismus müsste *die Herausbildung eines neuen, sich vom Kapitalismus wesentlich unterscheidenden Produktions- und Reproduktionstyps und Pfades der ökologisch und sozial nachhaltigen Entwicklung sowie eines damit übereinstimmenden neuen Wachstumstyps* sein.

Für die Entwicklung einer dem Sozialismus des 21. Jahrhunderts adäquaten Produktions- und Lebensweise sollen hier drei grundlegende Anforderungen hervorgehoben werden:

- *Nutzung der neuen Möglichkeiten der Produktivkräfte* – höhere Flexibilität, bessere Bedingungen zur dezentralen Wahrnehmung von Produktions- und Reproduktionsfunktionen, zunehmende Bedeutung der Qualifikation, Selbständigkeit und Zuverlässigkeit der Beschäftigten für die Produktionsergebnisse u.a. – für eine neue Qualität der gesellschaftlichen Arbeit und die Herausbildung neuer Lebensstile.
- *Realisierung eines neuen Typs sozial und ökologisch nachhaltiger Entwicklung*. Dieser muss auf zwei Beinen stehen. Einerseits erfordert er die Überwindung der Massenarbeitslosigkeit, einen neuen Typ gesellschaftlich notwendiger und nützlicher Arbeit, an der alle teilnehmen können sowie eine den gesellschaftlichen Standards entsprechenden sozialen Grundsicherung. Andererseits setzt er voraus, dass ein ökologisch orientierter Umbau der Wirtschaft und der Gesellschaft zielstrebig durchgeführt sowie ein neuer Pfad ökonomischer Entwicklung in Übereinstimmung mit der natürlichen Umwelt und den Veränderungen in den Bedürfnissen und in der Lebensweise der Menschen beschritten wird. Da die Dringlichkeit einer Weichenstellung zu diesem neuen Pfad besonders hoch ist –

vergleich Diskussion um die rasche Einleitung der notwendigen Maßnahmen um eine Klimakatastrophe zu verhindern – , kommt in einem sozialistischen Transformationsprojekt Veränderungen auf diesem Gebiet, die auch als Einstiegsprojekte in diesen neuen Typ ökonomischer, sozialer und ökologischer Entwicklung angesehen werden können, eine hohe Priorität zu.

Der neue Pfad einer ökologisch nachhaltigen Entwicklung setzt tiefgreifende Wandlungen in der Produktion und Reproduktion voraus, Änderungen im gebrauchswertmäßigen Inhalt, in der Struktur und Qualität seiner Ergebnisse, und auch hinsichtlich seiner Bedingungen und Grundlagen. Er muss vor allem auf der Steigerung der Effizienz der genutzten natürlichen Ressourcen beruhen. Diese gewinnt im Vergleich zur Einsparung an lebendiger Arbeit durch Produktivitätssteigerung ein größeres Gewicht. Die bisherige Tendenz der gegenläufigen Entwicklung von lebendiger und vergegenständlichter Arbeit – ständige Einsparung und Freisetzung von Arbeit auf der einen und steigender Einsatz von Rohstoffen und Energie auf der anderen Seite – muss aufgehoben werden. Hieraus ergeben sich auch weitgehende Konsequenzen für die Art und Weise und die Schwerpunkte der Innovationsprozesse.

- *Herausbildung neuer Lebensweisen und Lebensstile:* „Nicht Rücknahme von Wohlstand , sondern Herausfinden einer anderen Wohlfahrt, in der neue Räume in der Persönlichkeitsentfaltung, mehr freie Zeit dafür und ein reicherer Sinn des Lebens wichtiger werden als die irre Jagd nach ständig steigendem materiellen Konsum.“<sup>16</sup>

### **Umgestaltung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen**

Zur Entwicklung eines Sozialismus im 21. Jahrhundert gehört unbedingt auch die Herausbildung einer neuen Qualität internationaler Wirtschaftsbeziehungen, die auf Gleichberechtigung, Solidarität, Zusammenarbeit und gegenseitigen Vorteil beruhen. Dies schließt eine tiefgreifende Umgestaltung der dominierenden kapitalistischen internationalen Arbeitsteilung sowie die Herausbildung einer neuen, gerechten und zukunftsorientierten Weltwirtschaftsordnung ein.

---

<sup>16</sup> Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung e.V. (Hrsg.), 1997: 150.

**Ausgewählte Literatur**

- Altwater, Elmar/Sekler, Nicola (Hrsg.) (2006), *Solidarische Ökonomie*, Reader im Auftrag des Wissenschaftlichen Beirats von attac, Hamburg
- Behrens, Fritz (1957), *Zum Problem der Ausnutzung ökonomischer Gesetze in der Übergangsperiode*, in *Wirtschaftswissenschaft*, 3. Sonderheft, Berlin
- Behrens, Fritz, (1992) *Abschied von der sozialen Utopie?* Berlin
- Bischoff, Joachim/Lieber, Christoph (2006), *Ein dritter Weg: Äquivalenzökonomie? Sozialismus* 11/2006.
- Bollinger, Stefan (Hrsg.) (2004), *Das letzte Jahr der DDR. Zwischen Revolution und Selbstaufgabe*, Berlin
- Brie, Michael/Chrapa, Michael/Klein, Dieter (2002), *Sozialismus als Tagesaufgabe*, Berlin
- Dieterich, Heinz (2006), *Der Sozialismus des 21. Jahrhunderts*, Berlin
- Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung e.V. (Hrsg.) (1997), *Zur Programmatik der Partei des demokratischen Sozialismus. Ein Kommentar*, Berlin
- Goldschmidt, Werner (1995), *Kein Sozialismus ohne Demokratie*, Zeitschrift marxistische Erneuerung Z., Nr. 21, März
- Marx, Karl (1956 ff.) *MEW*, Berlin
- Mises, Ludvig von (1922), *Die Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus*, Jena
- Müller, Horst (2007), *Historische Schranke der Kapitalwirtschaft und konkrete Alternative*, in: *Sozialismus* 2/2007
- Müller, Horst (Hrsg.) (2005), *Das Praxiskonzept im Zentrum gesellschaftskritischer Wissenschaft*, *Studien zur Philosophie & Wissenschaft gesellschaftlicher Praxis*, Norderstedt
- Nick, Harry (2003), *Gemeinwesen DDR. Erinnerungen und Überlegungen eines Politökonomen*, Hamburg
- Peters, Arno (1996), *Das Äquivalenz-Prinzip als Grundlage der Globalökonomie*, Vaduz
- Programm der Partei des Demokratischen Sozialismus (1993), beschlossen auf der 1. Tagung des 3. Parteitages der PDS 29. bis 31. Januar 1993, Berlin

Steinitz, Klaus (2005), Chancen für eine alternative Entwicklung. Wirtschaftspolitik heute, Hamburg

Steinitz, Klaus (2007), Das Scheitern des Realsozialismus. Schlussfolgerungen für die Linke im 21. Jahrhundert, Hamburg

Wagener, Hans-Jürgen (1995), Anlage oder Umwelt? Überlegungen zur Innovationsschwäche der DDR-Wirtschaft, Berliner Debatte INITIAL, Nr. 1/1995,

Wehr, Andreas (2000), Sozialismuskussion nach dem Scheitern des versuchten Sozialismus, Zeitschrift marxistische Erneuerung Z., Nr. 43, September

Wenzel, Siegfried (1998), Plan und Wirklichkeit. Zur DDR-Ökonomie Dokumentation und Erinnerungen, St. Katharinen

Wenzel, Siegfried (2006), Sozialismus des 21. Jahrhunderts? Utopie kreativ, September

Steinitz, Klaus: Scheitern des Realsozialismus im 20. Jahrhundert - Konsequenzen für einen zukünftigen Sozialismus. S. 156-182 in: Horst Müller (Hg.), Die Übergangsgesellschaft des 21. Jahrhunderts. Kritik, Analytik, Alternativen. BoD-Verlag, Norderstedt 2007. ISBN 978-3-8334-9769-8  
Ein Textangebot des Portals <http://www.praxisphilosophie.de>  
Ausdruck und Veröffentlichung bitte mit dieser Quellenangabe